

**Predigt vom 26.05.2013**  
**Trinitatis**  
**über Apg. 8, 26-39**  
**PfarrerIn Becks**

„Aber der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist. Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, welcher ihren ganzen Schatz verwaltete, der war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten. Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja. Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen! Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest? Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen. Der Inhalt aber der Schrift, die er las, war dieser (Jesaja 53,7.8): "Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf. In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen." Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem? Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Wort der Schrift an und predigte ihm das Evangelium von Jesus. Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse? Und er ließ den Wagen halten, und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus, und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich."

*Liebe Gemeinde!*

**"Er zog aber seine Straße fröhlich."** - Ist dies nicht ein wunderbarer Schlusssatz? "Er zog seine Straße fröhlich." Ich muss sagen, dieser Schluss fasziniert mich immer wieder an dieser Geschichte. Da heißt es nicht: "Und er war bekehrt", oder: "Und von nun ab glaubte er an Gott." Da ist auch nicht von Wundern oder großen Taten die Rede, - nein, hier geht es schlicht um die Gefühle des Mannes, um sein Wohlbefinden: "Er zog aber seine Straße fröhlich."

Was kann es Herrlicheres geben als fröhlich zu sein? Leichtigkeit, Unbeschwertheit, Sonnenschein, singen, lachen - all dies erscheint vor meinem geistigen Auge. Fröhliche Kinder kommen mir in den Sinn, wie sie springen und jubeln. Eine Fröhlichkeit, die nicht aufgesetzt ist, nicht verordnet ist, weil jetzt gerade Frohsinn angesagt ist, weil wir auf einer lustigen Veranstaltung sind - nein, eine Fröhlichkeit, die von Herzen kommt, die den ganzen Menschen strahlen lässt, ja, die ansteckend wirkt.

Und ich erschrecke: Wann habe ich diese Art von Fröhlichkeit das letzte Mal erlebt? Wann war ich so richtig von Herzen fröhlich und unbeschwert, so voll Vertrauen meinen Weg gehend?

Denken auch Sie einmal einen Moment nach: Wann haben Sie so richtig diese Fröhlichkeit des Herzens, dieses Überschaumen gespürt? -

Ist es nicht heutzutage vielmehr so, dass wir uns sehr schwer tun mit der Fröhlichkeit? Und jetzt meine ich nicht die Ausgelassenheit im Schützenzelt oder gestern die Bayern beim 2:1, nicht das Feiern von Festen oder das nette Beisammensein mit Freunden.

Ich meine dieses inwendige Glücksgefühl, welches mich summen oder lächeln lässt, welches mich eben froh und leicht macht, auch wenn der Tag vielleicht grau und voller Arbeit ist. Eine Fröhlichkeit, die mich durch den Tag trägt - und die uns heute vielleicht deshalb oft sehr suspekt erscheint, weil sie eben so gar nicht zu den äußeren Umständen zu passen scheint. Das Leben ist eben keine leichte Sache, es ist im Gegenteil ernst und erfordert viel Nachdenken, Planen und Organisieren. Gehen Sie einmal durch die Fußgängerzonen von Wesel, Moers oder Duisburg und schauen Sie in die Gesichter. Viel Fröhlichkeit ist da nicht zu finden. Fröhlichkeit, die gestehen wir eigentlich nur den Kindern zu, bei denen noch nicht der Ernst des Lebens angefangen hat. Ich habe eine Kollegin, die sehr viel Fröhlichkeit ausstrahlt und die darum oft angegangen und angegriffen wird: Sie nähme das Leben zu leicht und hätte wohl noch nicht die Härte des Lebens erfahren. Sicher, es mag sein, dass sie noch nicht so viele "Schicksalsschläge" mitgemacht hat, wie manch einer von uns hier, aber ist dies nicht eine falsche Alternative? Ich habe jetzt während der Fortbildung im Krankenhaus schwerkranke Menschen kennengelernt; Menschen, die wahrlich schon viel durchgemacht haben - und doch blinkte in ihren Augen noch eine innere Fröhlichkeit. Sie konnten sich noch von Herzen über eine Kleinigkeit freuen - und die ganze Station strahlte mit!

Innere, von Herzen kommende Fröhlichkeit schließt doch nicht aus, dass ich mir Gedanken mache - im Gegenteil. Innere Fröhlichkeit hat mit Vertrauen zu tun. Schauen wir uns doch einmal in unserer biblischen Geschichte den Kämmerer an. Ich denke, er ist ein Mann, der uns heutigen Menschen hier in Alpen vielleicht gar nicht so fern steht wie wir meinen. Natürlich hat er am Hof der Königin von Äthiopien eine herausgehobene und gesonderte Stellung, die sicherlich so nicht mit unseren Berufen oder Tätigkeiten zu vergleichen ist. Doch was beinhaltet diese Position für ihn? Er ist ein Mann, dem seine Stellung, sein Reichtum nicht in den Schoß fallen, er muss dafür ordentlich tätig sein, von morgens bis abends ist er im Dienst. Um seinen Standard zu halten, um nicht in Unnade zu fallen, um nicht gefeuert zu werden, muss er sich ständig tummeln, muss sich einsetzen, muss funktionieren. Andererseits ist er durch seinen Beruf auch gebildet, kann lesen und schreiben, kommt an viele Informationen und muss auch viele Informationen verwerten. Er besitzt einen Wagen, der ihn flexibel macht und unabhängig, der ihm Reisen in fremde Länder und ferne Orte ermöglicht. So ist er an vielem interessiert und engagiert sich, sein Horizont ist weit. Wir würden heutzutage sagen: Er ist weltgewandt, mobil und flexibel. Also genau das, was hier bei uns gefordert und gebraucht wird. Ein Mensch, der mit beiden Beinen im Leben, in der Welt steht.

Und doch beschleicht ihn eines Tages das Gefühl, dass dies nicht alles sein kann. Dass das Fahren auf den Straßen allein, die vielen, vielen Informationen allein nicht alles sind, nicht alles sein können. Trotz prall gefülltem Terminkalender beschleicht ihn immer häufiger ein Gefühl der Leere. Er sehnt sich nach einer Erfüllung, nach einer inneren Erfüllung, die weit über den Alltag hinausgeht. Und es beginnt für ihn wie für viele auch unter uns die Suche nach dem Sinn des Lebens, nach dem, was uns noch Halt geben kann, was wirklich trägt. Ja, es beginnt für ihn hier letztlich die Suche nach Gott. Und er schiebt dies nicht als unwichtig beiseite, so wie es uns heute oft geht, weil anderes dringender zu sein scheint. -

In seiner Heimat auf der Insel Elephantine hatte er Menschen im jüdischen Glauben erlebt und war durch deren Verhalten so neugierig geworden, dass er mehr erfahren wollte.

Deshalb reiste er nach Jerusalem. Dort, an der Quelle der jüdischen Religion, hoffte er, Antworten auf seine Fragen zu finden. Doch er galt als Ungläubiger und hatte keinen Zugang zum Tempel. Und die Beter, die er sah, muteten ihm doch äußerst fremd an. Trotzdem erstand er für viel Geld eine der begehrten Schriftrollen. Nun glaubte er, die Weisheit gefunden zu haben. Viel Zeit und Geld hatte er dafür investiert. Wie einen Schatz nahm er die Schriftrolle des Propheten Jesaja an sich und erwartungsvoll begann er sie auf der Rückreise zu lesen. Doch ach - wie fremd erschienen ihm all die Texte. Sie schienen aus einer anderen Welt zu stammen, war doch Jerusalem und die jüdische Kultur ganz anders als seine Heimat in Äthiopien. Was sollten all diese Gleichnisse und Rätselsprüche? Hatte er doch mehr gehofft, klare Anweisungen und Richtlinien vorzufinden.

Das ist uns nicht fremd. Wie gerne hätten auch wir oft, dass es in der Bibel oder im kirchlichen Leben eindeutige Regeln für unser Verhalten in konkreten Situationen gäbe: Dies ist gut und das schlecht. Wer das Gute tut, wird belohnt - wer böse handelt, wird stehenden Fußes bestraft. Leider ist es nicht so einfach! Doch der Kämmerer gab so schnell nicht auf, er ließ nicht locker - und Gott sandte ihm eine Hilfe. Der Kämmerer, der selbst ein gebildeter Mann war, scheute sich nicht, die Hilfe von Philippus anzunehmen, den er am Straßenrand traf. Wie sehr muss ihn die Suche nach dem Sinn des Lebens, die Frage nach Gott, umgetrieben haben. Und Philippus stieg auf den Wagen "und predigte ihm das Evangelium von Jesus", wie es im Text heißt. Ja, ich stelle mir vor, dass die beiden in einem heißen Zwiegespräch waren. Der Kämmerer wird sich sicher nicht nur kommentarlos Geschichten über Jesus angehört haben, dazu war er viel zu sehr auf der Suche. Er wird kritisch nachgehakt haben, er wird vielleicht auch mal ungläubig den Kopf geschüttelt haben, er hat mit Philippus gerungen und diskutiert. Aber er war interessiert, er ließ nicht locker, er war offen und ließ sich ein auf diese ihm fremde Welt. Und der Kämmerer hat am Ende sicherlich immer noch nicht alles verstanden, aber er hat einen Zugang gefunden zu dem großen Schatz, den er mit nach Hause nahm. Er hat Vertrauen gefunden zu diesem Gott, von dem in der Schriftrolle die Rede ist, von dem dieser Philippus so erfüllt war. Und dieses Vertrauen lässt ihn fröhlich werden, lässt ihn aufatmen inmitten seiner Termine, lässt ihn ruhig werden inmitten seiner Geschäftigkeit. Er kann nun gelassen sein, sein Herz ist fröhlich, weil seine innere Leere ausgefüllt ist, weil er nun einen festen Grund unter den Füßen hat: Das Vertrauen zu Gott. Natürlich betreibt er seine Geschäfte weiter, natürlich wird es im Alltag auch ansonsten noch so manches Schwere geben, werden noch so manche Steine in seinem Weg liegen - aber er hat das Vertrauen, dass er nicht allein ist auf seinem Weg, dass sein Leben nicht sinnlos ist, Und dies lässt ihn innerlich fröhlich sein!

Liebe Gemeinde! Ich möchte auch Ihnen Mut machen für solch einen Schritt, mal wieder nachzufragen in Glaubensdingen, in der Bibel. Denn auch wir haben diesen Gott, der uns liebt und der seine Liebe zu uns niemals aufgeben wird. Auch wir dürfen darauf vertrauen und darum fröhlich unsere Wege gehen durch unseren oft grauen und harten Alltag. Ich wünsche uns allen, dass wir eine innere Fröhlichkeit erlangen, die gerade kein Gegensatz ist zur Ernsthaftigkeit des Lebens, sondern die uns voll Vertrauen auch durch die harten Zeiten begleitet, uns Mut gibt und uns so ausstrahlen lässt auf unsere Umgebung.

Amen.